

Gebser Rundbrief

Newsletter der Jean Gebser Gesellschaft



Bild: Zytglogge-Turm Bern, Astrolabiumsuhr (1405/06).
Nach dem damaligen geozentrischen Weltbild
umkreisen die Gestirne die Erde. (Foto: Yann)

35
Juni 2012

Überlass es der Zeit

Erscheint Dir etwas unerhört,
Bist Du tiefsten Herzens empört,
Bäume nicht auf, versuch's nicht mit Streit,
Berühr es nicht, überlass es der Zeit.
Am ersten Tag wirst Du feige Dich schelten,
Am zweiten lässt Du Dein Schweigen schon gelten,
Am dritten hast Du's überwunden,
Alles ist wichtig nur auf Stunden,
Ärger ist Zehrer und Lebensvergifter,
Zeit ist Balsam und Friedensstifter.

Theodor Fontane

Denn immer sind wir
voller Wandlung
Zu dem unterwegs,
was uns übersteigt:
so wie die Inseln das Meer,
die Berge die Täler,
die Liebe die Herzen
sattsam und hell übersteigen.

Jean Gebser, Gedichte, Novalis Verlag 1974, Seite 153
Aus ‚das Inselgedicht/3‘, 1947

Editorial

«Ich bin Zeit»

Diese herausfordernde Aussage hat Cornelia Huber in ihrem interessanten Vortrag am 11. Gebsertreffen vom 23. März 2012 in Bern gemacht. Und sie hat noch nachgeschoben – für mich dann noch fast aufregender: «Wenn ich Zeit bin, dann kann ich auch nicht zu spät oder zu früh sein, dann bin ich immer richtig!»

Für viele von uns, die wir mit dem quantitativen Aspekt der Zeit oft im Clinch stehen eine wahrlich überraschende Perspektive: «Wenn ich Zeit wäre – ja, dann wäre ich nie zu früh und nie zu spät, sondern immer richtig. Was für ein wunderbares Gefühl!»

Cornelia Huber – selbst noch auf dem Weg des ‚Ich bin Zeit‘ zu werden – ist dann aber doch noch etwas vage geblieben, wie ich es, als Mensch in unserer aktuellen schweizerischen Umgebung, anstellen müsste, um diesen Zustand selbst erreichen zu können. Aber sie hat mir, und für diesen Gratistipp bin ich ihr sehr dankbar, die Türe zu einer neuen Dimension des Zeitverständnisses einen Spaltbreit aufgestossen.

«Zeit» ist auch das Thema der 35. Tagung der Jean Gebser Gesellschaft, die vom Freitagabend 12. bis Sonntagmittag 14. Oktober 2012 in Bern stattfindet. Um genau zu sein, haben wir das Thema noch etwas konkretisiert und der Titel der Tagung lautet: «Zeitangst – Zeitnot – Zeitfreiheit». Sie finden die Programmvorschau in diesem Heft.

Ausserhalb der Gebser-Gesellschaft habe ich bis jetzt noch nicht sehr viele Leute getroffen, die der Zeit mehr als nur einen quantitativen Aspekt abgewinnen konnten. Wenn man, um das geflügelte Wort des «Ich habe keine Zeit» zu bemühen, als Massstab nehmen will, dann scheint es schon keine weitere Dimension der Zeit zu geben. Jedoch – im Französischen gibt es den schönen Ausdruck «le moment propice», will sagen, den am besten geeignetesten Moment oder Zeitpunkt für ein bestimmtes Ding. Diesen richtigen Moment gilt es zu finden, um der Zeit Qualität zuzugestehen. Das erinnert an frühere Zeiten, als Astrologen und andere Weise befragt wurden, den ‚richtigen‘ Zeitpunkt – eben den ‚moment propice‘ – für eine Hochzeit, Taufe, Kriegsbeginn, Grundsteinlegung oder anderes festzulegen.

Die ‚Zeit‘ ist ein vielschichtiges Thema. Wir werden es an der Tagung in Vorträgen und in Workshops angehen. Wir sind zuversichtlich, dass wir damit den einen oder andern Anstoss geben können, von der reinen Uhrzeit etwas abzusehen und sich dem ‚Ich bin Zeit‘ individuell etwas anzunähern.

Ich wünsche gute Momente, vertiefte Einsichten und viel Erfolg.
Bis bald an der Tagung in Bern

Hunziker Sam B

Zytglogge-Turm, Bern

Knapp vier Minuten vor der vollen Stunde kräht ein Hahn und ein in einer Nische sitzender Narr schellt an zwei über ihm hängenden Glocken. Danach bewegt sich ein Umzug bewaffneter Bären aus dem Turm heraus und verschwindet wieder darin. Darauf kräht der Hahn zum zweiten Mal und hebt die Flügel. Der bärtige Chronos, Gott der Zeit, dreht eine Sanduhr, hebt sein Zepher zum Kommando des Stunden- schlags und zählt die Schläge, die der Hans von Thann genannte vergoldete Ritter im Turmhelm mit einem Hammer im Takt an die grosse Glocke schlägt, während ein stehender Löwe sein Haupt dreht, als höre er zu. Sobald die Stundenglocke verstummt ist, kräht der Hahn zum dritten Mal und verkündet den Anfang der neuen Stunde. (Foto: Gaetan Lee)



Inhalt

12. Gebsertreffen in Bern	6
11. Gebsertreffen in Bern	8
35. Gebsertagung 2012 in Bern (Voranzeige)	10
Erschliessung des Briefnachlasses von Jean Gebser	12
Buchbesprechung	14
Vereinsversammlung 2012 der JGG:	
Traktanden	15
Revision der Statuten	15
Homepage der JGG	17
CDs	18
Impressum	19

Auf dem Weg – zu sich selbst!

Die in Basel lebende freischaffende Künstlerin, Regisseurin, Tänzerin und Performerin Cornelia Huber setzte sich in unseren Berner Gebser-Kreis – 27 TeilnehmerInnen fanden sich ein – und liess uns auf höchst sympathische Weise teilnehmen an ihren sehr persönlichen Erfahrungen, wie frau sich künstlerisch freischafft. Ein solches Schaffen gelinge nur mit befreitem Denken und befreitem Wahrnehmen, das sich ablöse von Gängelungen durch vorgefundene Denkwege und Denkbestätigungen, sich loslöse auch von extern geforderten Verhaltensweisen und Techniken. Das sei nicht unproblematisch. Cornelia erzählte von ihrem Hinauswurf aus einer etablierten Tanzakademie, der sie zunächst in eine tiefe Krise stürzte, die sie aber schliesslich überwinden konnte und ihr half, einen eigenständigen Weg zu finden.

Ihr Autonomiebedürfnis liess sie aber schon in der Schulzeit leiden: Sie litt unter der Aufspaltung des Wissens, eines Wissens, das man in einzelne Fächer ablegt und dort enden lässt. Sie suchte im Gegenteil belebende, ganz machende Erlebnisse. Beispielsweise fand sie in einem Stein oder einem Baum, einer Buche, ein Gegenüber, mit dem sie sich eins fühlte. «Ich bin alles, ich bin Stein, ich bin Baum.» Konsequenterweise suchte sie in ihren späteren künstlerischen Produktionen den fließenden Kreislauf, die Verbundenheit der Dinge, ein Denken und Erleben, das durch reiche Welten hindurch führt. Dieser integrale Umgang mit der Vielheit, die ein Zusammenhang ist, führte Cornelia direkt und auf natürliche Weise zum Denken von Jean Gebser.

Solche Erfahrungen mutet sie denn auch den Besuchern, den Mitspielenden und Miterlebenden ihrer künstlerischen Produktionen zu. Ein Beispiel: Wir gehen durch ihre installierten und gestalteten Räume hindurch, etwa im Zollfreilager Basel 2011, und erfahren uns selbst in Resonanz mit der je eigenen Atmosphäre der im Raum le-



Cornelia Huber

Integrale Künstlerin. Seit 2003: Grenzüberschreitende Projekte im In- und Ausland. Bühnentätigkeit mit den Mitteln von Tanz, Sprache und Gesang. Abschlussarbeit an der Zürcher Hochschule der Künste zum Thema: «Ich – Welt – Verhältnisse im Spannungsfeld von Subjektivität und Objektivität». Arbeit mit Menschen in verschiedensten Kontexten seit über 10 Jahren.

benden Denkbewegung. Neu arbeitet sie jetzt an ihrem Projekt: «Hotel Zukunft». Der Aufenthalt und unsere Aktivität in den vielen Räumen dieses Hotels soll uns die auch zukünftigen Räume unseres eigenen Ichs transparent machen.



Eindrücklich beschrieb Cornelia ihren Umgang mit der Zeit: «Ich bin Zeit». Es gibt kein Zu-spät- oder Zu-früh-Kommen, es gibt nur die Gegenwart, die ihr zufallen lässt, was jetzt gerade mit ihr übereinstimmt. Da gibt es für sie keinen ausformulierten mentalen Plan, ein Müssen oder Leisten. Sie vertraut sich ihrer eigenen, mehrdimensional geschichteten, nicht linearen Zeit an, die ihr ursprüngliche Gewissheit und Urvertrauen schenkt. So traf sie denn auch zufällig Menschen, im Zug, im Restaurant, die ihre Anliegen gerade im richtigen Moment realisieren halfen.

«Selbstermächtigung und Liebe» heisst das Zauberwort hinter ihrem Wirken, ein Wort, das man ihr im Laufe ihrer Ausführungen glaubt, weil sie es lebt oder zu leben versucht. Muss nicht schmelzen, was zunächst Stückwerk ist? Müssen nicht die vier physikalischen Grundkräfte durch die Liebeskraft ergänzt werden? Gehört nicht zusammen, was scheinbar auseinander liegt? Aus der anschliessenden Fragehalbstunde nahmen wir mit, dass es, wie in der Physik in materieller Hinsicht, alles durchdringende Energiefelder der liebenden Art gibt, die wir «anzapfen» dürfen. Dies der ermutigende Glaube und Zuspruch von Cornelia Huber.

Hansjürg Lengacher

«Mutiger Denker, geistbegabter Lehrer»

Christian Bärtschi, Eymann-Experte und Kassier der Jean Gebser Gesellschaft, hat mit seiner fundierten Darstellung einen eindrücklichen Einblick in die Welt und die Zeit des Friederich Eymann (1887–1954) gegeben. Ursa Krattiger hat für uns den Vortrag zusammengefasst. Ihr Bericht kann auf der Homepage unter der Rubrik ‚Jean Gebser Gesellschaft/Treffen der JGG‘ gelesen werden. Nachstehend finden Sie eine leicht gekürzte Version.



«Der Gotthelf der Anthroposophen»: Würdigung oder Spott?

Es war ein Urgestein des Berner Geisteslebens, das Christian Bärtschi in den Raum stellte. Von 1913 bis 1928 war Eymann reformierter Pfarrer in Eggiwil und bot im Pfarrhaus ein reiches Angebot der Erwachsenenbildung an mit einem Collegium Musicum und einem Collegium Philosophicum, in dem es ebenso um Hölderlins «Hyperion», Werner Sombarts Kapitalismuskritik wie um die Anatomie der Ameisen ging. Im Schicksalsjahr 1924 wurde Eymann nicht nur Seminarlehrer für Religion am staatlichen Lehrerseminar Hofwil, sondern er nahm auch an 3 von 5 Vorträgen von Rudolf Steiner über anthroposophische Pädagogik teil. Das bewegte ihn dazu, Steiners Werk intensiv zu studieren und liess in ihm die Vision aufkeimen, die Berner Staatsschule mit der neuen anthroposophischen Pädagogik zu bereichern. Damit aber begannen für Eymann, jene massiven Probleme, die schliesslich zum Verlust all seiner Ämter und zu einer neuen Laufbahn als Vortragender, Autor und Verleger führten.

Schon die Stoffpläne des Religionslehrers in Hofwil belegen die Breite seiner Ansätze und provozierten die Kritik seiner Kollegen; er «übermarche», d. h. er überschreite die geziemenden Grenzen der unterrichteten Fächer. Aus dem Kollegengezänk wurde über die Jahre hinweg eine veritable Staatsaffäre. Auslöser waren zwei Publikationen von Eymann. Die erste von 1931 – «Das Christentum und die vorchristlichen Religionen» – umfasste seine religionsgeschichtlichen Betrachtungen und brachte die Theologenzunft gegen ihn auf. Offenbar war das Unerträgliche, dass er nicht wie gewohnt ein Gefälle zwischen dem einzig wahren Christentum und den so primitiven Heidenreligionen konstruierte, sondern ähnlich wie Gebser von einem Stufenmodell der Bewusstseinsentwicklung ausging, bei dem die im Mythischen wurzelnden Religionen, «als die Zeit erfüllet war», ins Christentum mündeten.

Der zweite Hammer war sein Buch «Anthroposophische Pädagogik und Staatschule», das er 1936 mit Max Leist herausgab. Er verstand es als «Hinweis» darauf, dass «eine geistige Hilfe in der anthroposophischen Pädagogik angeboten» sei, was nun auch die Seminarwelt in Aufruhr brachte. Vor allem kritisierten Eymann/Leist das Fehlen eines wahren Menschenbildes hinter der Pädagogik der Staatschule, während sie in Steiners Schulkonzept die Verwirklichung der von Pestalozzi entwickelten Menschenschule sahen. Der Skandal war total. 1939 verlor Eymann seine Religionslehrerstelle, 1944 gab er freiwillig seine Professur an der Uni zurück und engagierte sich fortan freiberuflich als Autor und Vortragsredner.

«Das, was einer als Mensch ist und was er (...) aus sich macht, entscheidet über die erzieherischen Wirkungen, die von ihm ausgehen». F. E.

Verein, Verlag, Zeitschrift

1939 gründete er den Troxler-Verlag, wo er seine eigenen Schriften herausbrachte und ab 1945 auch die Zeitschrift «Gegenwart», die bis auf den heutigen Tag erscheint. 1942 gründete er die «Freie Pädagogische Vereinigung», die zuerst ein Schutz- und Trutzbündnis anthroposophisch orientierter Lehrkräfte im Staatsdienst war und immer mehr zu einer anerkannten Institution der Fort- und Weiterbildung wurde. 2011 fand in diesem Geist die 66. Trubschachen-Woche statt – ein lebendiger Ableger der einstigen Bildungsveranstaltungen im Pfarrhaus von Eggwil.

Eymann und Gebser

Sie teilten von 1939 bis 1954, Eymanns Tod, den Kulturraum Bern als Stätte ihres Wirkens. Von einer Begegnung zwischen den beiden ist nichts bekannt. Biographisch fällt auf, dass beide ihre Hauptwerke relativ spät verfasst haben und relativ jung gestorben sind. Beide hatten auch eine enorme Vortragstätigkeit mit entsprechenden Reisen. Beide waren Männer des Wortes, die sprachen, unterrichteten, schrieben, publizierten. Die Liebe zum Musischen lebten sie unterschiedlich – Eymann als Musiker, Gebser als Dichter. Was sie inhaltlich teilten war die Liebe zu den Menschen, ihrer Freiheit und Individualität sowie die Vorstellung von einer etappenweisen Entwicklung des menschlichen Bewusstseins. Bei beiden – und das ist in der Geistigkeit im Europa des 20. Jahrhunderts selten und auffällig – findet sich auch der Gedanke der Reinkarnation. Und wenn Hofwiler Kollegen Eymann vorwarfen, «er übermache», dann erinnert das an die häufige Kritik an Gebser, in seiner allumfassenden Kulturtheorie dilettiere der Nicht-Akademiker auf allen Gebieten, und sein philosophisches Gebäude stehe deshalb auf tönernen Füßen. Aber die Würdigung für Eymann auf der Eggwiler Gedenktafel – «mutiger Denker, geistbegabter Lehrer» – steht auch Jean Gebser gut an.

Ursa Krattiger

Zeitnot – Zeitangst – Zeitfreiheit

«Ich habe keine Zeit» – dieser millionenfache Ausspruch des heutigen Menschen ist symptomatisch. Die «Zeit» ist, wenn auch vorerst noch in negativer Form, seine grösste Präokkupation. Der es sagt, glaubt, er spräche von der Uhrzeit. Wie würde er erschrecken, realisierte er, dass er in dem gleichen Augenblicke auch sagt: «Ich habe keine Seele» und «Ich habe kein Leben»! Dem perspektivischen Menschen war die Zeit noch kein Problem. Erst der zum aperspektivischen Bewusstsein erwachende oder dahin mutierende Mensch unserer Tage stellt stündlich dieses Manko, dass er keine Zeit habe, fest, das ihn fast zur Verzweigung treibt.

Jean Gebser, in «Ursprung und Gegenwart», GA Bd. III, S. 387

Das vollständige Tagungsprogramm ist nach Drucklegung auf der Website der JGG zu finden:

www.jean-gebser-gesellschaft.ch



Freitagabend, 12. Oktober

ab 17.00

Eintreffen am Tagungsort (PH). Zwangsloser Gedankenaustausch, mit der Möglichkeit eines gemeinsamen Nachtessens in der PH

ca. 19.30

Filmvorführung:

«**Koyaanisquatsi**» (USA 1982), Godfrey Reggio

Samstag, 13. Oktober

08.30

Zen-Meditation mit Peter Gottwald

09.15

Tagungsbeginn

Vortrag Christian Bärtschi / Eva Johner:

«Und immer wieder die Zeit ...»

Kaffeepause

10.45

Vortrag Rudolf Hämmerli / Anna Stüssi:

«Gespräche über die Zeit in der modernen Literatur»

Lesung Verena Stefan aus einem noch unveröffentlichten Roman.

Arbeitstitel: **«Zwei oder drei Dinge, die wir voneinander wissen»**

Individuelle Mittagsverpflegung (am Tagungsort möglich)

14.30

Arbeit in Gruppen (Workshops)

18.30

Apéro und Gemeinsames Nachtessen im Restaurant «Zum Äusseren Stand», Zeughausgasse 17, Bern. Tafelmusik: Amadé Ammann

Sonntag, 14. Oktober

08.30

Zen-Meditation mit Peter Gottwald

09.15

Vortrag Oliver Krüger: **«Im Laufe der Zeit.**

Zeiterfahrung und Zeitbeschleunigung in der Gegenwart».

Kaffeepause

10.45

Vortrag Marc Wittmann:

«Gefühlte Zeit und Körperzeit: Wie Zeitbewusstsein entsteht»

12.00

Tagungsabschluss, anschliessend Mitgliederversammlung der JGG
(siehe auch Seiten 15/16)

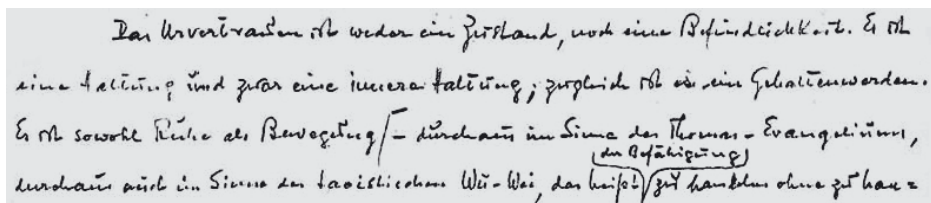
Erschliessung des Briefnachlasses von Jean Gebser

Nach dem Tod von Jean Gebser im Mai 1973 übernahm zunächst seine zweite Ehefrau Jo Gebser seinen literarischen Nachlass. Nach ihrem Tod im Jahr 1977 erbt Rudolf Hämmerli Gebsters Nachlass. Zwischen 1975 und 1981 gab Rudolf Hämmerli zusammen mit seiner damaligen Frau eine Gesamtausgabe von Gebsters Werk im Novalis Verlag in Schaffhausen heraus. Im Jahr 1985 verkaufte er den Nachlass an die Schweizerische Nationalbibliothek. Das Schweizerische Literaturarchiv (SLA) übernahm nach seiner Gründung im Jahr 1991 den Nachlass aus der Handschriftenabteilung der Nationalbibliothek.

Der Nachlass wurde zuerst von Huldrych Gastpar umgelagert und grob inventarisiert. Nach seinem Weggang übernahmen Franziska Kolp und später Magnus Wieland die Betreuung des Nachlasses. Ein Teil der Korrespondenz (ca. 2000 Briefe) wurde von dem Gebser-Biografen Elmar Schübl während einem vierzehnwöchigen, von der Pro Helvetia unterstützten Forschungsaufenthalt im Sommer 1998 und im Herbst 1999 in einer Excel-Tabelle verzeichnet. Die Aufgabe des Förderverein-Stipendiums bestand nun in der systematischen Erschliessung von Jean Gebsters Korrespondenz. Der gesamte Briefnachlass musste nochmals gesichtet, in säurefreie Mappen umgelagert und inventarisiert werden, um den Bestand so künftig für die wissenschaftliche Forschung zugänglich zu machen.

Die Erschliessung des Briefnachlasses erfolgte nach den archivarischen Grundsätzen des SLA. Die vorgefundene Ordnung des Briefnachlasses nach Jahren bzw. nach thematischen Konvoluten wurde, wenn möglich, beibehalten, da sie vermutlich noch von Gebsters eigenem Ablagesystem herrühren, was zuweilen an der Beschriftung seiner Mappen ersichtlich ist.

Bei der tieferen Erschliessung von Gebsters Briefnachlass galt es von jedem einzelnen Brief den Absender, Adressat, Datum, Ort, Kollation und allfällige Beilagen im elektronischen Inventar zu verzeichnen. Angaben zu Absender, Adressat oder Kör-



Das Unveränderte ist weder ein Zustand, noch eine Befindlichkeit. Es ist
eine Haltung und zwar eine innerliche Haltung; zugleich ist es ein Gelatierenwerden.
Es ist sowohl Ruhe als Bewegung / - durchaus im Sinne des Thomas - Evangeliums,
(die Befähigung)
dunkeln mit im Sinne des taoistischen Wu-Wei, das heisst / gut handeln ohne gut zu tun =

Gebsters Handschrift

perschaft wurden soweit ersichtlich in einer eigenen Rubrik vermerkt. Die im Inventar verzeichneten Beilagen wurden mit den dazugehörigen Briefen abgelegt. Eine Schwierigkeit bei der Inventarisierung stellte aufgrund der teilweisen Unleserlichkeit oder der Verwendung von Spitznamen die Identifikation der Absender und Adressaten der handgeschriebenen Karten und Briefe an Gebser dar. In manchen Fällen konnten die Absender und Adressaten aufgrund von zusätzlichen Recherchen eruiert werden. Bei einigen Briefen blieb die Urhebererschaft bis zum Ende ungeklärt. Der Briefnachlass umfasst insgesamt mehr als 5'000 Briefe, die sich physisch auf 21 Archiv-Schachteln verteilen.

Der umfassende Briefnachlass illustriert Jean Gebsters interdisziplinäre Denkweise, die ihn mit zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten aus den unterschiedlichsten Fachbereichen in Kontakt brachte. Das intellektuelle Netzwerk, in dem er sich bewegte, wird durch den Briefwechsel dokumentiert. Unter seinen Gesprächspartnern findet sich eine ganze Reihe von bekannten Namen wie Theodor W. Adorno, Hermann Broch, Max Brod, Carl Jacob Burckhardt, Hans Erni, Erich Fromm, Werner Heisenberg, Carl Gustav Jung, Karl Kerényi, Else Lasker-Schüler, Max Picard, Adolf Portmann, Max Rychner, Jean Rudolph von Salis, Peter von Siemens, Albert Vigoleis Thelen und Werner Weber. Zudem finden sich mit Max Altdorfer, Hans Kayser, Emil Ludwig, Walter Morgenthaler, Otto Nebel und wiederum Max Rychner, Jean Rudolph von Salis und Werner Weber auch zahlreiche Bezüge zu anderen Nachlässen im SLA.

Die archivarische Erschliessung, Ordnung und Inventarisierung von Jean Gebsters Briefnachlass macht künftig die Beschäftigung von Studierenden und Forschenden, die sich mit Gebsters Werk auseinandersetzen wollen, einfacher, weil der Zugriff auf die gewünschten Dokumente nun schneller, zuverlässiger und vollständiger erfolgen kann. Die integrale Erschliessung von Gebsters Korrespondenz leistet damit auch eine wichtige Vorarbeit für die geplante Jean Gebser-Reihe, die unter der Leitung von Elmar Schübl und Rudolf Hämmerli, im Chronos Verlag in Zürich herausgegeben werden soll. In der Reihe sollen neben einer kommentierten Neuausgabe von bestehenden Werken auch eine ergänzende Publikation nachgelassener Schriften, sowie eine Auswahl der wichtigsten Briefe vorgelegt werden. Die vollständige Übersicht über die vorhandene Korrespondenz stellt eine unabdingbare Grundvoraussetzung für die wissenschaftliche Edition des Briefwechsels dar.

Michael Fischer

Erschliessung ermöglicht durch den Jaeckle-Treadwell-Fonds

Michael Fischer

Seit Sommer 2011 schreibt er am Deutschen Seminar der Universität Lausanne an einer Dissertation über F. Dürrenmatt. Daneben erfolgte im August/September 2011 die Erschliessung des Briefnachlasses im Rahmen eines zweimonatigen Stipendiats des Fördervereins des Schweizerischen Literaturarchivs.

«Integrale Politik – neue Politik für eine neue Zeit»

Bei unserem 6. Gebstertreffen vom 20. Februar 2009 in Bern hat uns Werner Kaiser die bisherige Arbeit und Absichten des Vereins «Integrale Politik» in einem Vortrag vorgestellt.

Im Mai 2011 wurde die politische Partei «Integrale Politik» nach langer Vorbereitungszeit gegründet. Werner Kaiser ist eines der Gründungsmitglieder.

Im Herbst 2011 ist nun sein Werk «Integrale Politik – Neue Politik für eine neue Zeit» erschienen. In leicht verständlicher Sprache, gegliedert in sechs Kapitel, werden die Anliegen der neuen politischen Bewegung erläutert.

Werner Kaiser stellt zuerst die Basis vor: Die Entwicklung des menschlichen Bewusstseins, wie sie Jean Gebser dargestellt hat. Für ihn ist dies eine Orientierungshilfe und ein Modell, das uns hilft, die Ereignisse unserer Zeit aus einer umfassenderen Sicht zu betrachten und zu verstehen.

Dann fragt er sich, wie diese Strukturen auch im Einzelmenschen wirksam sind und wie der einzelne Mensch im privaten, kleinen Kreis wirken kann – in den alltäglichen Beziehungs- oder Konfliktsituationen. Im 4. und 5. Kapitel stellt er dar, was integral politisieren heissen könnte und welches für ihn die Grundfragen der heutigen Politik sind. Zum Abschluss versucht er anhand einiger Beispiele konkreter Alltagspolitik (Atomenergie, Armee, Krankenkasse) aufzuzeigen, wie integrales Gedankengut bei der Entscheidungsfindung in solchen Fragen einfließen könnte.

Ich finde, dass Werner Kaiser damit ein sehr gut lesbarer, spannender Einstieg in die Gedanken von Jean Gebser gelungen ist. Und – das finde ich vor allem überaus wertvoll – er zeigt auf, wie und wo diese Sichtweisen im Alltag heute wegweisend und zukunftsorientiert einfließen können. Es sind noch allzu oft Visionen, dessen ist er sich auch bewusst, aber nicht vergebens hat er ein Motto von Victor Hugo an den Anfang seines Büchleins gestellt: *«Keine Macht der Welt kann eine Idee aufhalten, deren Zeit gekommen ist»*.

Eva Johner Bärtschi

Werner Kaiser

Integrale Politik

Neue Politik für eine neue Zeit



Werner Kaiser, Integrale Politik –
neue Politik für eine neue Zeit.
Verlag: Books on Demand
ISBN 978-3842367296

Traktanden

(Auszug aus den Statuten, wie sie der Vereinsversammlung vorgeschlagen werden)

Die Vereinsversammlung ist für folgende Geschäfte zuständig (Art 13):

1. Wahl eines Tagespräsidenten / Tagespräsidentin
2. Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung (17.10.2010)
3. Kenntnisnahme des Tätigkeitsberichtes des Präsidenten über die letzten 2 Jahre
4. Rechnungsabnahme und Entlastung des Vorstandes
5. Festsetzung des Jahresbeitrages für die Mitglieder
6. Genehmigung des Jahresbudgets
7. Wahlen:
 - 7.1. Wahl der Präsidentin resp. des Präsidenten;
 - 7.2. Wahl der Vizepräsidentin resp. des Vizepräsidenten;
 - 7.3. Wahl der Kassiererin bzw. des Kassierers
 - 7.4. Wahl der Vorstandsmitglieder
 - 7.5. Wahl von zwei Mitgliedern der JGG als Revisionsstelle
8. Allgemeine Aussprache und Anregungen für die Tätigkeit der Gesellschaft
9. Statutenänderungen
10. Ernennung von Ehrenmitgliedern – sofern Antrag vorliegend
11. Verschiedenes

Revision der Statuten der JGG

An der letzten Vereinsversammlung im Rahmen der Tagung 2010 in Bern – damals noch Mitgliederversammlung genannt – haben die anwesenden Mitglieder beschlossen, die Sektion Deutschland aufzuheben. Hauptgrund dafür war, dass der Sektionsvorstand nicht mehr bestellt werden konnte.

Die sich dadurch ergebende Konzentration der Tätigkeiten der JGG auf die Schweiz wie auch Anpassungen im schweizerischen Vereinsrecht bewogen den Vorstand, die Statuten vom 6. Oktober 2002 nach rund 10 Jahren den neuen Gegebenheiten anzupassen.

Die Revision der Statuten ist der Vereinsversammlung vorbehalten. Wir werden die revidierte Version an der Vereinsversammlung vom Sonntag, 14. Oktober 2012 im Anschluss an die Tagung vorstellen, beraten und genehmigen.

An der Tagung werden die Statuten im Tagungsraum aufgehängt und auch aufliegen. Auf der Webseite der JGG werden sie – ab dem Erscheinen des Rundbriefes Juni 2012 – als Entwurf gekennzeichnet aufgeschaltet sein.

Die Statuten stützen sich im Aufbau und Inhalt auf das Schweizerische Vereinsrecht wie es im Schweizerischen Zivilgesetzbuch ZGB, Vereinsrecht, Art 60 ff geregelt ist.

Die neuen Statuten sind in sechs Abschnitte gegliedert und umfassen 20 Artikel.

Die wesentlichsten Änderungen:

Art 13 neu Die Vereinsversammlung kann für die Leitung der Versammlung einen Tagespräsidenten / Tagespräsidentin wählen. Somit kann der Präsident der JGG von dieser Aufgabe entlastet werden

Art 16 (alt) Es gibt nun keine Sektion Deutschland mehr. Alle in Deutschland wohnenden Mitglieder gehören nun – wie alle übrigen auch – direkt zur JGG bzw. zur ‚alten Sektion‘ Schweiz

Art 16³ neu Die Amtszeitbeschränkung für Vorstandsmitglieder, insbesondere für das Präsidium / Vizepräsidium werden aufgehoben. Die Statuten sehen nun ein Wiederwahl bei jeder Vereinsversammlung vor; d.h. jedes Vorstandsmitglied kann bleiben so lange es ihm beliebt bzw. bis es von der Versammlung abgewählt wird

Art 17⁵ neu Für die Unterschriftberechtigungen erheben wir aus praktischen Erwägungen die bisherige bestens eingespielte Lösung zum Prinzip: Einzelunterschrift für den Präsidenten im Verkehr der JGG nach Ausen und für den Kassier für die Tagesgeschäfte der Geldkonten der JGG, Kollektivunterschrift des Vizepräsidenten mit einem Mitglied des Vorstandes

Art 17⁸ neu Die Finanzkompetenz des Vorstandes umfasst das ganze Vereinsvermögen.

Wir laden Sie ein, Ihre Fragen, Kommentare und Anregungen direkt an Sam Hunziker zu richten:

Samuel B Hunziker
Simmenfluhstrasse 2
CH-3752 Wimmis
samundlis@gmx.ch

www.jean-gebser-gesellschaft.ch

Seit Juli 2011 ist die neu gestaltete Homepage aufgeschaltet. Die Rückmeldungen zu Form und Inhalt sind erfreulich ausgefallen und wurden auf der Seite Forum/Diskussion veröffentlicht.



Wie jede Website lebt auch die Online-Präsenz der JGG von Aktualisierungen. Hinweise auf zwei Berner Gebsertreffen – die Berichte sind auf der Website und in diesem Rundbrief zu finden – und auf die Gebsertagung 2012 gehören dazu.

Das «virtuelle Gästezimmer» hat als erstes den Maler *Max Diel* und einige seiner Werke beherbergt. Unser zweiter Gast ist die Philosophin, Psychologin und Psychotherapeutin *Carola Meier-Seethaler*, unter anderem mit einer Besprechung der Neuauflage ihres Buches «Ursprünge und Befreiungen».

Zurzeit wird geprüft, in welcher Form weitere ausgewählte Rubriken und Beiträge der früheren Website www.integraleweltsicht.de übernommen werden könnten.

Wir laden Sie ein, sich an der Weiterentwicklung der Website zu beteiligen – sei es mit einem Beitrag/Themenvorschlag für die Diskussions-Seite, einem Wunsch-Gast fürs Gästezimmer, einem Hinweis auf einen Link mit Bezug zu Integraler Weltsicht oder einer eigenen Idee.

Kontakte:

Diskussion: Ursa Krattiger, info@ave-ave.ch

übrige Rubriken: Rudolf Hämmerli, haemmerlirudolf@bluewin.ch

Anzahl Besuche*) auf der JGG-Website in den ersten 10 Monaten ihres Bestehens

2011		2012		*) <i>Besuch</i> Eine Anfrage an den Domain-Namen, die den Abruf der Webseite zur Folge hat. <i>Anfragen</i> Jede Anfrage an den Domain-Namen; diese Zahl liegt mit 152'461 bedeutend höher als die der Besuche.
Juli	521	Januar	671	
August	925	Februar	751	
September	997	März	952	
Oktober	884	April	978	
November	825			
Dezember	857			

Total: 8'365 Ø pro Monat: 837 Ø pro Tag: 27

CDs

Vorträge von Jean Gebser



«Über die Erfahrung» (1958)
«Vom spielenden Gelingen» (1961)
«Vom Wert der Hindernisse» (1963)
Aufnahmen: Radio Bremen, bearbeitet von
Eveline Blum
CHF 30.–/ EUR 25.– + Versandkosten
© 2000 Novalis Verlag
ISBN 978-3-907160-75-6
Bestelladresse:
www.novalisverlag.de



«Wie lebt der Mensch?» (1957)
«Vom Denken Asiens und Europas –
Versuch einer Gegenüberstellung» (1962)
Aufnahmen: Radio Bern und Radio Bremen,
bearbeitet von Theo Lutz
CHF 30.–/ EUR 25.– + Versandkosten
© 2010 Jean Gebser Gesellschaft
Bestelladresse:
CH: baejo@bluewin.ch
D: www.text-und-tagung.de

Ein Freund von Jean Gebser erzählt



«Das Beeindruckendste an Gebser
war seine Person»
Günther H. Blecks zum 80. Geburtstag,
22. Februar 2010.
Aufnahme, Redaktion und Moderation:
Ursa Krattiger
CHF 30.–/ EUR 25.– + Versandkosten
Bestelladresse: info@ave-ave.ch

Hörproben: www.jean-gebser-gesellschaft.ch/Archiv/Audio-CDs

Impressum

Gebser Rundbrief
Informationsblatt der JGG
Nummer 35 / Newsletter Nummer 3
Juni 2012

Herausgeber
Dr. Rudolf Hämmerli

Redaktor
Samuel B. Hunziker, samundlis@gmx.ch

Layout
Hans Peter Wermuth, infopub@bluewin.ch

Jean Gebser Gesellschaft JGG

Präsident
Dr. Rudolf Hämmerli, Platanenweg 8, CH-3013 Bern
haemmerlirudolf@bluewin.ch

Vizepräsident
Prof. Dr. Dr. Peter Gottwald, Ziegelhofstrasse 23, D-26121 Oldenburg,
pjgottwald@web.de

Vorstand
Christian Bärtschi, Eva Johner Bärtschi, Dr. Rudolf Hämmerli, Samuel Hunziker,
Dr. Urs Krattiger (Schweiz)
Dr. Harald Atmanspacher, Prof. Dr. Dr. Peter Gottwald (Deutschland)
Ehrenmitglied: Prof. N. K. Barstad (USA)

Ansprechperson für Deutschland:
Frau Gundel Jaeger, Büro für Text und Tagung
Emmendingerstrasse 17, D-79106 Freiburg
0049 761 888 7443
jaeger@text-und-tagung.de
www.text-und-tagung.de

Website der JGG
www.jean-gebser-gesellschaft.ch

Bild auf Umschlagseite 4:
Zytglogge-Turm von der
Kramgasse her gesehen,
Gebser's Wohn- und Arbeits-
ort von 1955–1969
(Foto: Daniel Schwen)

